

Ó,

Stoc

id- und Zahn- (b) schadhafte Einsetzen ein- dem und ame-

(Odontine)

bei ihn, sowie nnten Apotheke z Hrn. Anton

Zimmer Nr.

János,

sziló,

e házban, 972-

don,

mel, hogy ezen er letelepedett, ez hölgyeknek

hák

elegáns és gyors jutányosb árakat

chneider,

ncider,

hner'schen Hause, u Arad,

e ergebene Anzeige sich hierorts als at, und empfiehlt en pl. t. Damen er wie immer ge-

kleider,

Journalen und ver- ter und solider Be- gsten Preise.

(294-3,3)

sement.

errigte beehrt sich emeinen Kennt- daß er während es Besuches bei icillirenden Bru- traitmalen Sa- alle Arten

malereien

zu mäßigen Prei-

csillagi jun.,

angengasse, en Hause 1. Stoc.

ation.

April 1. 3., Vor werden im Gastho-

rei Königen

ichrungs-Gegenständ- ten mittelst einer fra- an an den Meistbi-

werden, wozu Kau- angeladen werden.

Kührer,

des obigen Gasthofs

Pränumeration: Für Arab sammt Zusendung, ganz- jährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vier- teljährig 1 fl. 30 kr. Mit Postver- sendung ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. 6 W.

# Arader Zeitung.

Inserate:

Die vierpaltige Zeitzeile, ober deren Raum, wird das erste Mal mit 3 kr. und jedes folgende Mal mit 2 kr. 6 W. berechnet. Stemp- gelgebühr für jedesmalige Insertion 10 kr. 6 W.

Herausgeber und verantwortlicher Redacteur: S. Goldscheider.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag. Redactions- und Expeditiions-Bureau: Bischofsgasse im Szabo'schen Hause, Nr. 44. Einsendungen jeder Art werden franco erbeten.

## Correspondenz.

### Pariser Briefe.

Paris, 24. April. Die ersten Bevollmächtigten des Congresses haben bereits unsere Hauptstadt verlassen, der Friede ist fertig und die Franzosen kümmern sich blutwenig darum, ob der Friedensvertrag, dessen Veröffentlichung in den nächsten Tagen erwartet wird, all den ursprünglich gehegten Erwartungen entsprechen werde oder nicht; ob Rußland ein größeres oder kleineres Gebiet abtritt u. s. w., man ist froh, daß der Krieg zu Ende, für den man ja doch keine rechte Begeisterung hatte, und ist nur bemüht, in materieller Beziehung sich das schnell einzubringen, was man im Handel und Gewerbe durch den Krieg verloren. Es soll hierin kein Tadel für die liebenswürdigen Pariser liegen, denn wahrlich keine Nation ist so opferbereit so hingebend für eine Idee als die Franzosen, die Geschichte hat dieses zu wiederholten Malen bewährt; allein der Kampf in und um den Orient könnte die Bewohner von Paris, und Paris ist ja Frankreich, nie zu einem Enthusiasmus anregen. Der Soldat ging in den Kampf, weil der Kaiser es befohlen, die Bürger gaben Geld her, weil die Regierung den Krieg zum Heile Europas für notwendig erachtet, man machte sich nicht viel Kopfanstrengens sich die Beweise für diese Nothwendigkeit zu verschaffen, man nahm es bona fide hin und glaubt es auch jetzt, wenn der Kaiser sagt, daß durch den Friedensvertrag die sich gestellte Aufgabe gelöst und die künftige Ruhe von Europa gesichert sei. Die Franzosen scheinen in dieser Angelegenheit mit den Engländern ihre Rollen getauscht zu haben. Während diese unzufrieden murren, Meetings abhalten und berathen, ob sie sich über den Frieden freuen dürfen, und es nicht erwarten können, daß der Friedensvertrag veröffentlicht werde, um auf der Tribune und in der Presse ein Galloph dagegen anzustimmen, nehmen die als leichtsinnig verurufenen Kinder der Seinestadt die Rechentafel und Kreide zur Hand und berechnen, welche Vortheile ihr Schützling, die Türkei ihnen in Zukunft bringen kann. Und in der That bereiten sich die phantastischsten Speculationen vor, um das osmanische Reich öconomisch auszubilden und auszubeuten. Es sollen Hypothekenz, Credit- und Zettelbanken errichtet werden, Eisenbahnen, Dampfschiffe, Canäle, Berg- und Hüttenbau und tausend andere Dinge ins Leben gerufen oder ausgedehnt werden, kurz es sind Unternehmungen im Werke, wozu Milliarden erforderlich sind. Aber all diese Dinge leben nicht in dem Kopfe einiger über-

spannten Köpfe, sondern es sind wohl organisierte Gesellschaften, große Capitalisten, welche diese Unternehmungen begründeten, und wozu bereits alle Schritte eingeleitet wurden. Ich werde wohl noch später Gelegenheit haben, von diesen Riesenunternehmungen zu sprechen und dürfte dies in so fern für Sie noch mehr Interesse gewinnen, als es wahrscheinlich ist, daß Oesterreich dabei nicht unbetheilt sein wird.

Der Kaiser wird wahrscheinlich im Laufe des Sommers nach den Bädern von Plombières sich begeben, um sich von seinem rheumatischen Leiden Erleichterung zu verschaffen. Prinz Napoleon wird nach der Feier der Laufe des kaiserlichen Prinzen eine Reise nach dem nördlichen England, Schottland, Seeland u. s. w. machen. Mehrere Männer der Wissenschaft und Kunst, unter andern Arago, Dr. Goar werden ihn begleiten. Das Gerücht, das in mehreren Journalen verbreitet war, als ob der Prinz nach Moskau zur Krönung des Kaisers sich begeben werden, ist unbegründet, es gilt als ausgemacht, daß Graf Morny diese Mission haben soll und sich hierauf als ordentlicher Gesandter nach Petersburg begeben wird. Als russischer Gesandter für Paris wird Herr von Brunnow bezeichnet.

Zur Rückfahrt unserer Truppen aus der Krim werden alle Anstalten getroffen. Wie es heißt, werden vier aus dieser zurückkehrende Regimenter in Rom Garnison nehmen.

Unsere Stadt verjüngt sich mit jedem Tage mehr und das Paris von ehemals wird fast nicht zu erkennen sein. Ganze Straßen auf dem linken Seineufer an der place des Ecoles werden zerstört, die Häuserreihe, welche die Sorbonne von letzterem Plage trennt, wird daselbe Loos treffen, und wird hier der Boulevard durchgehen. Oben so sind auf dem rechten Seineufer schon ganze Straßen niedergeworfen und neue prächtige Bauten erheben sich an ihrer Stelle. Am Boulevard Central wird ein neues Theater errichtet, das an Größe alle hiesigen bestehenden Schauspielhäuser übertreffen soll, es wird nach dem kaiserlichen Prinzen den Titel Théâtre du prince imperial führen. Auch ein großartiger Hippodrom ist im Entstehen, kurz überall wird für Restauration und Verschönerung der Stadt gesorgt und wir leben in dieser Beziehung einigermaßen wieder in dem Zeitalter der Restauration.

Gestern fand vor dem hiesigen Justizpolizeigerichte eine interessante Strafverhandlung statt. Zwölf Männer, alle dem Handwerkerstande angehörig, sitzen als Gründer und Theilnehmer einer revolutionären Gesellschaft, die den Titel commune revolutionnaire sich beigelegt, auf der Anklagebank. Der Leiter und Chef dieser Gesellschaft ist der 30jäh-

rige Schuster Clement, bei diesem fand man am Tage der Verhaftung eine geheime Presse, mehrere Waffen und ein revolutionäres Manifest in mehreren tausend Exemplaren, darin zum Aufstand für die sociale Republik gerufen wird.

Das rote Manifest wird verlesen und der sanguinische Schuster benahm sich bei den Fragen des Präsidenten so ungebührlich und setzte seine Schmähung gegen die bestehende Regierung derart fort, daß ihm gedroht werden mußte, man werde in seiner Abwesenheit über ihn verhandeln. Erst dadurch wurde er etwas mäßiger. Als Beweis der hohen Sittlichkeit dieses revolutionären Anführers möge dienen, daß seine junge und reizende Frau von ihm aussagt, er habe, um seine Habgucht zu befriedigen, sie zu schändlichen Zwecken benutzen wollen und habe sich mit einem Unterhändler darüber ins Einverständnis gesetzt. Clement wurde zu 5 Jahren Gefängniß, 7 andere zu Gefängniß und Geldstrafen von 1 Monat und 25 Fr. bis zu 4 Jahren und 10,000 Fr. verurtheilt.

### Wiener Briefe.

Wien, 27. April. Der Torso des Friedensvertrages vom 30. März 1856 wurde nun aus dem geheimnißvollen Dunkel hervorgezogen. Das englische Blatt „Daily News“ war der glückliche Finder, nach diesem theilten es ein belgisches und rheinisches Journal mit, und die übrige deutsche Presse entnahm wieder diesen den Wortlaut. Da man nicht weiß, ob dieses Actenstück aus authentischer Quelle herrührt, da überdies der Eingang und Sinn aus den 34 Artikeln fehlen, so hat dasselbe nur untergeordneten Werth, und als Beweis, daß entweder mehrere Unrichtigkeiten darin enthalten, oder daß gerade die wesentlichsten Bestimmungen fehlen, mag der Umstand dienen, daß die französischen Journale von der dortigen Regierung die Weisung bekommen haben, das Buchstüm nicht mitzutheilen. Die verzeihliche Ungebild des Publicums, die Errungenschaften des Krieges kennen zu lernen, wird übrigens wahrscheinlich schon in den nächsten Tagen durch den „Moniteur“ Befriedigung erhalten, und die Veröffentlichung der Protokolle wird auch nicht lange mehr auf sich warten lassen. Diese sind durchaus nicht von geringem Umfange, wie man etwa glaubt, denn wie der „Nord“ versichert, bilden die Protokolle der 23 stattgehabten Sitzungen nicht weniger als ungefähr 1000, sage tausend Quartseiten, also ein 125 Bogen starkes Buch. Die Politiker haben also für Nahrung auf längere Zeit gesorgt. Vorläufig ist es die

## Feuilleton.

### Die verhängnißvolle Zahl 13.

Humoreske in vier Capiteln von Ladislaus Beöthy.

Aus dem Ungarischen übersetzt von

L. Papp.

(Fortsetzung.)

Die Eifersucht ist die größte Tirannei, der größte Despotismus, den ich kenne. Ich will diese Untugend nicht erst mit Beispielen illustriren; die armen Frauen, die mit einem eifersüchtigen Manne gestraft sind, kennen dies auch ohne Vorlesung.

Wenn die Gattin nur lacht, so bricht der Krieg schon los; der Gatte glaubt, sie lacht vor Freuden, weil sie ihren geheimen Anbeter erwartet.

Weint sie, ist's auch nicht Recht, denn da ist der Gatte veranlaßt zu glauben, seine Gemahlin beweine ihre vergangenen Freuden, ihren ledigen Stand und ihre früheren Geliebten.

Wird die Frau mißlaunig, einsylbig, so glaubt der Gatte sogleich, ihre Liebe gegen ihn sei bereits erloschen.

Wenn die Frau durchs Fenster schaut, ist ebenfalls ein Uebelstand, denn der Mann muß glauben, sie kokettirt mit den Vorübergehenden.

Will die Frau nun gar spazieren gehen, so ist der eifersüchtige Gatte verloren, denn er glaubt fest, seine Gattin begibt sich zu einem Rendezvous.

Wenn die Frau sich pudt, wird der Gatte toll; er glaubt, all' dies geschehe ihr Anbetern zu Liebe.

Bernaßlässigt sich die Frau, so geräth der Gatte ebenfalls in Zorn, denn er glaubt, seine Gattin liebe ihn nicht mehr, darum wende sie keine Sorgfalt auf ihre Garderobe.

Wenn gute Freunde die Gattin besuchen, bürdet ihr der Gatte auf, es seien lauter Anbeter.

Empfängt sie aber von Freundinnen Besuche, ist's gleichfalls gefehlt, denn der Gatte sieht in ihnen geheime Verbündete, Verschworene, gegen sich gekehrte Ränkeschmiedinnen, und so weiter; wer würde wohl die Streitsucht der eifersüchtigen Ehemänner in allen ihren Nuancen treulich zu schildern vermögen!! Kurz und gut: hütet euch

vor einer Ehe, die aus Speculation und nicht aus Liebe geschlossen worden!!! (Hier wüßte ich wirklich nicht genug Ausrufungszeichen anzubringen.)

Den zweiten Platz unter den Todsünden nimmt die Gleichgiltigkeit ein. Gleichgiltigkeit, gleichbedeutend Lebensüberdruß, das heißt Erschöpfung oder Blasiertheit.

Nun, das ginge noch ab, daß meine schönen Leserinnen auch noch an einen blasirten Gatten gebunden wären.

Ein blasirter Gatte ist nichts weiteres, als ein lebendig-Todter; — er ist und trinkt, raucht, schläft, geht spazieren, ist kreisförmig, hadert und poltert, besucht das Schauspiel, die Hunde- und Affenkomödie, das Dampfbad, — kurz er besigt alle männlichen Tugenden und Untugenden und Eigenschaften, ausgenommen eine einzige, die nämlich zu lieben; er kann nicht mehr lieben!!! „Derlei ist abgesehen macht,“ — (so drücken sich die Blasirten über die Liebe aus.)

Der blasirte Mann besucht zwar das Schauspiel, aber bei der interessantesten Scene wendet er sich und verläßt das Schauspielhaus. Der blasirte Mann erscheint zwar auf öffentlichen Plätzen, aber nur, um dort das Leben, den Frohsinn, die Jugend mit ihren Possen, Geniestreichen und Abenteuern, zum Gegenstande seines Spottes und seiner Satyre zu machen.

Der blasirte Mann wird ferner auch heiraten, aber nur um — — nun warum? um nicht am Ende als ein alter Hagestolz die einsame Kammer hüten zu müssen.

Ein blasirter Mensch ist nichts anderes, als ein Geschöpf Gottes, das zwar im Thierreiche zu der unbefiederten zweibeinigen Gattung zählt, der aber den Freudenbecher des Lebens bis auf die Kniege zu leeren sich mehr beeilt, als es eigentlich nöthig gewesen wäre.

Was dürfen nun unsere Damen von derlei Männern erwarten? Und dennoch heiraten solche Männer, denn sie wollen Gottes Gebot befolgen, welches sagt: ehelichet euch und vermehret die Bewohner der Erde.

Woher stammen aber die blasirten Menschen?

Blasirte Menschen werden Jene, die in ihrem fünfzehnten Jahre sich zum ersten Male verlieben, obgleich nur verschämt und im Geheimen; — in ihren siebzehnten Jahre ihre Verliebtheit bereits offen eingestehen, — im zwanzigsten aber schon von ihren erlebten Abenteuern erzählen (wie schön!); — die in ihren zweiundzwanzigsten Jahre von den weiblichen Geheimnissen, als bereits Eingeweihte in denselben Mythen sprechen, (wunderhübsch!); — die im vierundzwanzigsten Jahre zu keinem Mädchen mehr sich herablassen, nicht tanzen, ihr nicht hofieren, denn die Tugend ist ihnen ein lächerlich Ding, (Herrliche junge Männer!); — in ihren sechsundzwanzigsten Jahre glauben sie an keine weibliche Tugend mehr; — mit achtundzwanzig Jahren ist ihnen die Ehe das kraftloseste Institut der Menschheit; — im dreißigsten Jahre prahlen sie mit jenen Liebesbriefen, die sie von Mädchen, Frauen und Witwen erhielten, und behaupten: einst Helden der Liebe gewesen zu sein; — mit vierunddreißig Jahren entzagen sie ernstlich dem Ehestande, — und in ihrem vierzigsten Jahre — heiraten sie!?!

Nun schöne Leserinnen, von derlei Männern möge euch der Herr des Himmels bewahren

Organisation der Fürstenthümer, die unsere nächste Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen, und sollen, wie man erfährt, folgende Bestimmungen die Basis bilden: Nominelle Oberhoheit der Türkei, wie sie bis jetzt bestanden, Erhöhung des jährlichen Tributs um ein Drittel, Vereinigung zu einem Staate, Repräsentanten-Versammlung und erblicher Thron. Wer dazu berufen sein soll, diesen zu besteigen, darüber divergieren die Meinungen, bald soll es der Graf von Flandern, bald der Prinz Carignan, der Prinz Nikolaus von Nassau, oder die Herzogin von Parma sein. Ein Berliner Blatt will wissen, daß der Herzog von Augustenburg der Candidat sei, der viele Chancen habe. Von einem österreichischen Prinzen hat man schon aufgehört zu sprechen. Nach einer Mittheilung, welche die „Independance“ aus Paris erhält, soll in Konstantinopel, zu Folge Bestimmung des Großrathes, das Aufhören der Regierung der Hospodaren der Moldau und Walachei beschlossen und ein türkischer Commissär zur Organisation der Fürstenthümer ernannt worden sein, und soll dieser zugleich die von der Pforte bezeichneten Statthalter ernennen. Diese sind: für die Walachei Fürst Konstantin Ghika, und für die Moldau der Großgolgthe Theodor Balce. Wir glauben nicht, daß dieses Gerücht sich bestätigt, da ja der Pforte das Recht nicht zukommt, eine Absetzung der Hospodaren vorzunehmen. Es kann sich also wahrscheinlich bloß um einen Vorschlag der Pforte handeln, diese Statthalter bis zur definitiven Entscheidung der aus den Congressmitgliedern bestehenden Commission provisorisch einzusetzen, indem die verfassungsmäßige siebenjährige Frist der gegenwärtigen Hospodaren im Juni d. J. erlischt.

Die am 24. April stattgefundene Feier der Grundsteinlegung zur Votivkirche war vom schönsten Frühlingswetter begünstigt. Tausende und Tausende von Menschen wogten nach den Straßen, wo der Zug vorüberging, oder nach dem Dreieck der Feierlichkeit. Ich habe Ihnen von der glänzenden Ausschmückung des Bauplazes bereits Mittheilung gemacht und habe in dieser Beziehung nur noch hinzuzufügen, daß das Innere der Kirchenbaustelle in einen anmuthigen Garten verwandelt wurde. Die schönsten Blumenbeete entfalteten Pracht und Duft, und die Masten, mit riesigen Flaggen geschmückt, wogten wie blühende Bäume in der Luft. Schon um 8 Uhr waren die vom Comité errichteten Tribünen überfüllt, und wer später kam, konnte mit Noth noch ein Plätzchen erobern. Nach 9 Uhr kam die kaiserliche Garde und die Garderegimentarier, um im Innern Spalier zu machen. Der gesammelte Hofstaat, alle hier anwesenden Cardinäle, Erzbischöfe und Bischöfe, die ersten Würdenträger des Reichs, die hohe Generalität und Behörden, die Spitze der Damenwelt in prächtvollen Toiletten, waren da versammelt. Mit dem Schläge 10 Uhr verkündeten die Klänge der Volkshymne und das Wirbeln der Trommeln die Ankunft Ihrer Majestäten. Dieselben wurden von dem Gründer der Kirche, dem Herrn Erzherzog Ferdinand Mar empfangen und begaben sich in das Zelt auf die für das Kaiserpaar bestimmten Plätze. Die sämtlichen infulirten Prälaten haben Se. Majestät ebenfalls gleich beim innern Portale feierlich empfangen. Die Majestäten saßen in einem geschlossenen Hofgallanwagen. Der Kaiser trug die Feldmarschalls-Paradeuniform, die Kaiserin ein blaues Seidenkleid mit weißen Spitzen, eine rothe Schawlmanille und einen weißen Hut. Bei dem Beginn der Ceremonie hielt der Herr Cardinal-Fürstbischof von Wien eine längere Anrede. Se. Majestät schritt hierauf zur Unterzeichnung der Stiftungsurkunde und zur eigentlichen Handlung der Grundsteinlegung. Die Urkunde wurde von Sr. Majestät allein unterschrieben, nachdem bereits am Tage

vorher die Unterzeichnung von Ihrer Majestät, den anwesenden Mitgliedern des Kaiserhauses, dem Cardinalpröminent, dem gesammten österreichischen Episcopat, dem leitenden Comité für den Votivkirchbau, den Architekten und Oberwerkmeistern erfolgt war. Die Urkunde hat den Vicepräsidenten der kaiserlichen Academie, Herrn Theodor v. Karajan, zum Verfasser und wurde vor dem Acte der Grundsteinlegung in eine Metallröhre eingelegt, und hierzu der Grundriß auf Pergament gezeichnet, zwei photographische Abbildungen, ebenfalls auf Pergament, die vordere und Seiten-Ansicht der Kirche darstellend, dann ein Goldstück zu vier Dukaten, ein Silberstück zu zwei Gulden, eines zu einem Gulden, ein Silberwanziger, dann alle Silber- und Kupferscheidemünzen beigegeben.

Der Hammerschlag wurde von allen Denjenigen vollzogen, welche die Urkunde unterschrieben, während der Männergesangsverein einen Festgesang executirte. Die Kirche wurde als Salvatorkirche geweiht.

Der neue israelitische Tempel in der Leopoldstadt muß contractmäßig bis zum Neujahresfest (Herbst) 1857 vollendet sein. Das großartige Gebäude wird 2240 Sitze erhalten und noch für 1500 Personen Stehraum bieten. Das Innere wird durch Anwendung von gußeisernen Säulen gebaut. Der Bauplan stammt vom Architekten Herrn Förster, nach dessen Plänen auch der Westerr israelitische Tempel gebaut wurde.

Doch vom Religiösen zum Materiellen. In Betreff der Concurrenz der Ferdinands-Nordbahn mit einer Vereinigung des galizischen Adels, bezüglich der Uebernahme und des Baues der galizischen Eisenbahnen bis Czernowitz, von der ich Ihnen neulich schrieb, ist noch nichts entschieden worden, und es ist noch ungewiß, wer den Sieg davon tragen wird. Ein Artikel in der heutigen „D. D. B.“ spricht sich für die Theilung aus, der zu Folge die Ferdinands-Nordbahn bis Przemyśl, und von da weiter der galizische Adel die Concession erhalten soll.

Unserem Dichter-Nestor Grillparzer wurde aus Anlass der von ihm angeführten Verzeigung in den Ruhestand, er war Archivs-Director im Finanzministerium, der Titel eines Hofrathes verliehen.

Das gestern in dem Theater an der Wien zum ersten Male vorgeführte „Zeitbild nach Californien“, von Oscar Berg, ist ein durch und durch geistloses Opus, das bald von der Bühne für immer verschwinden wird. Dr. A. K.

**Wester Briefe.**

West, 27. April. Seitdem Eisenbahnen, Dampfschiffe und Telegrafen erfunden und Mode geworden sind, seitdem ist die Lebensart „wart' ein Wenig“ aus der Welt verschwunden, nichts geht mehr schnell genug und wenn es möglich wäre eine bewegende Kraft zu erfinden, die alle Bewegung aufheben möchte, wodurch noch der Gedanke an Schnelligkeit überhoben würde, die Welt müßte sie benützen und am Ende wohl noch langweilig finden. Davon findet man täglich neue Beweise. Als die Friedensconferenzen geschlossen, wurde erklärt, der Vertrag und die Conferenzprotokolle sollten nach geschickener Ratification veröffentlicht werden. Eine Zeitlang ging die Sache gut, jetzt aber, wo der Moment der officiellen Kundmachung vor der Thür ist,

jetzt können die Blätter ihre wüthende Hast nicht mehr befeuern, und Urkunden und Actenstücke, die aber eine jede Zeitung von vorn herein für verdächtig erklärt werden in die Welt geschleudert, um damit die offizielle Kundmachung, wie man sich in neuerer Zeit ausdrückt, zu escomptiren. Das Zeitalter des Tartaren ist vorüber, aber die journalistischen Escroquerien im Dienste der Geldmächte sind noch an der Tagesordnung, und Niemand darf sich wundern, daß auch diese veröffentlichten Urkunden falsch sind, wie die große Rede, welche Kaiser Alexander in Moskau gehalten haben sollte und wovon doch, wie ein offiziell russisches Blatt erzählt, kein Wort wahr ist. Jetzt ist die Zeit der Reden und Protokolle, also muß man sich auf diese verlassen, sind sie nicht in natura gehalten, so kann sich doch der Leser damit trösten, daß sie hätten gehalten werden können und das ist doch auch schon sehr viel werth. Der Journalist-Gefinder ist wahrlich nicht schuld daran, daß die betreffenden Reden und Actenstücke andere Worte enthalten; warum sind sie so thöricht?

Offiziell von Bedeutung für West ist der heutige Tag dadurch, daß heute in allen Kirchen eine solenne Friedensfeier veranstaltet wird, ich glaube, es wird wohl wenig Kirchenbesucher geben, welche nicht froh und fröhlich und doch voll wahrer Andacht dieser Feier beiwohnen, hat doch der Frieden für uns und die fernere materielle Entwicklung unseres Vaterlandes die größte Wichtigkeit, wenn sich momentan ein Geldmangel zeigt, wie ihn die ältesten Kaufleute kaum erlebt haben. Debrezin und Baja haben auf ihren Märkten davon Proben empfunden, die vielleicht Manchen muthlos machen, und doch hat das Alles seine ganz natürliche Erklärung. Der größte Theil der disponibeln Capitalien, ja sogar solche die dem Kleinhandel eigentlich angehören, sind den leidigen Papierrefutationen zugewendet, die ja bekanntlich in neuerer Zeit so sehr überhand genommen haben, daß es kaum möglich ist, so viel Geld auszureiben, um die jedesmaligen Differenzen des Börsenspiels auszugleichen. Millionen und aber Millionen werden zu neuen Actienunternehmungen gezeichnet, die Einzahlungen sollen gemacht werden, und überall in den einzelnen Handelszweigen sammeln sich Summen an, die bisher dem Handelsverkehr dienten, jetzt demselben aber natürlich entzogen sind. Daher die Geldflenne, daher der geringe Waaren-Preis, wodurch in jedem Fall ein Einfluß auf die noch so enorm emporgeschobenen Preise ausgeübt wird. Wenn die Konkurrenz des Geldes diese für die Consumenten so wohlthätige Folge haben sollte, dann will ich sie von ganzem Herzen preisen und diese Folgen schon im Vorhinein zu escomptiren suchen.

Unsere Kunstfreije sind ganz aus dem Wandel, der Himmel hängt voller Geigen. Im Nationaltheater gastirt der Pariser Komiker Herr Levaissor. Eljen, eljen, eljen. Auch ich stimme in dieses dreifache Hoch! mit ein, nicht etwa, weil der Mann so ausgezeichnet spielt, das sind Dinge die verfallen sich ja von selbst, erhält er doch für jeden Abend 800 fl. und ist ein Franzose, nein ich jubele, weil ich durch dieses Gastspiel Gelegenheit gehabt habe, mich von der hohen Intelligenz und Sprachbildung der Westler zu überzeugen. Gott! gibt es hier Franzosen, in Paris können nicht mehr sein, wenigstens nicht solche, die die Feinheit der französischen Sprache so verstehen. Ich hatte mir bisher immer eingebildet, ich habe etwas französisch gelernt, nichts ist es, jetzt ist mir alles klar. Man muß die Westler Franzosen bei Levaissor gesehen haben und man ist — paff! ich glaube Levaissor könnte hier noch lernen. — Im deutschen Theater gastirt der berühmte Bassist Draxler von Wien mit dem besten Erfolg, wenn es auch nicht immer überroll

Die Dritte dieser Todsünden ist die Trunksucht. Trunksucht, meine schönen Leserinnen, ist ein Gegenstand, von dem es sehr unziemlich ist, viel auch nur zu sprechen.

Wenn eine Dame einen Mann, den sie liebt, anbetet, dem sie ihre Zukunft und Gegenwart, dem sie ihr ganzes Leben zu opfern bereit gewesen wäre, — lieber verabscheuen möchte, so darf sie ihn nur im trunkenen Zustande betrachten; und ich wette auf mein Leben: sie erreicht vollkommen ihren Zweck.

Wer das Lustspiel „Doctor Robin“ gelesen oder auf der Bühne gesehen, findet darin den sprechendsten Beweis hierauf.

Und welche Männer geben sich im ehelichen Leben der Trunksucht hin? Diese Frage muß ich ohne viele Umschweife, kurz und bündig beantworten. Die Trunksüchtigen und Spieler gehören in eine und dieselbe Classe. (Die Spieler nämlich, die in den sieben Todsünden den vierten Platz einnehmen.)

Trunksüchtige und Spieler aber sind nachfolgende: Erstlich die den Trunk sich angewöhnt.

Zweitens die der Spielwuth sich ergeben. Es ist dies zwar eine sonderbare Beweisführung; thut aber nichts; wir wollen nun weiter gehen.

Die fünfte der Ehestands-Todsünden ist: der Pantoffelheld. Was ist ein Pantoffelheld?

Nun meine lieben schönen Leserinnen, bereitet euch vor, etwas fürchterliches zu hören.

Ich möchte lieber von Dieben, Räubern und Strolchen sprechen, wenn ich nur das Wort Pantoffelheld im Leben nicht aussprechen dürfte; — lieber möchte ich Giller's und Unausprechliche zuschreiben und Verse schmieden (was fast auf Eins ausgeht) wenn ich nur das fürchterliche Wort „Pantoffelheld“ nicht schreiben oder aussprechen dürfte.

Diese sind die letzte Classe der Menschheit. Wo der Mann aufhört, dort fängt der Pantoffelheld an. Der Pantoffelheld ist im Ehestande, was der Komiker auf der Bühne. Ueber diesen muß Jedermann lachen. Der Pantoffelheld ist der Affe des Ehestandes, die Satyre des Meisterstückes der Schöpfung, das Spielzeug der Gattin, der Bajazzo des geselligen Lebens, der Unterthan des weiblichen Regimes und das Herrgottsopfenlein der Liebe.

Der Pantoffelheld ist jener Mensch, der niemals glauben wird, ein wirklicher Pantoffelheld zu sein. Er wäre im Stande, sich mit dem wüthendsten zu messen, der es wagte zu behaupten: er sei ein Pantoffelheld. Aber sein Weib fürchtet er, wie ein nachlässiger Schüler seinen Lehrer. Er hat keinen Willen, keinen eigenen Gedanken, keinen Wunsch; all dies vereinnigt sich in den Launen seiner Gattin. Und dennoch läugnet er: ein Pantoffelheld zu sein. Läßt ihn seine Gattin nicht ins Theater, so läßt er der Welt vor, daß er selbst nicht gehen wolle. Besieht ihm seine Ehehälfte, die sechs bis sieben kleine Kinderchen zählende Familie promeniren zu führen, so macht er Allen weiß, eine Promenade in frischer Luft auf grünem Rasen sei ihm Lebensbedürfnis,

wenn auch zufällig eine Jahreszeit herrscht, in welcher von grünem Rasen oder frischer Luft keine Spur sich zeigt, und es am angenehmsten wäre, in der Stube hinter dem warmen Ofen zu sitzen. Wenn endlich die Frau von einem vertrauten Hausfreunde Besuch empfängt, so besteht sie dem Pantoffelhelden, in dessen einen Gang da und dort hin zu machen; und was beginnt dieser nun? er geht und beklagt sich bitter überall, daß er das Unglück habe, gerade zu solchen Zeiten unerschließbare Ausgänge in wichtigen Angelegenheiten zu haben, wenn er zu Hause Besuch habe.

Der Pantoffelheld ist also auch ein Lügner.

Denn er pflegt stets mit vollen Backen seinen Freunden vorzuposaunen, wie er seine Gattin streng in gehörigen Grenzen halte, daß sie von ihm in völliger Abhängigkeit lebe und sich nicht zu rühren getraue, „denn sonst — hm! — so und so!“

Nicht nur ein Lügner, — auch unhöflich ist er demnach, insofern er seiner Gattin Unzartlichkeiten nachsingt.

In Wirklichkeit, meine schönen Leserinnen, einer an Herz, Geist und Gemüth reich begabten Dame kann der Pantoffelheld als Gatte nur zur Last sein! Welche Frau vermöchte ihren Gatten zu lieben, wenn dieser sich unter ihrem Pantoffel krümmt? ... Die sechste Todsünde ist die Untreue.

In diesem Genre spielen die Männer die hervorragendste Rolle. Ein chinesisches Gelehrter fragte einst: was Mannertreue sei: die Antwort lautete: „Ha, ha, ha, ha! Ha, ha, ha, ha!“

Und das war wirklich die passendste Antwort.

Der Mann weiß nur von der Gattin Treue zu fordern, er selbst aber versteht diese Kunst nicht. Und je öfter er in Untreue verfällt, desto mehr macht er Anspruch auf Treue bei seiner Gattin.

Es gibt Männer, die es ohne Unterlaß im Munde führen, daß sie aus Liebe sterben müssen. Glaube diesen ja nicht meine hübschen Leserinnen; wenn ja ein solcher Mann Selbstmörder würde — gewis eine außerordentliche Seltenheit — so unterrichtet wohl gemuth sein Portefeuille, und ihr werdet finden, das er ein Selbstmörder geworden, weil er andern Tags unfehlbar in den Schuldthurm geleitet worden wäre; — ob schon auch deshalb ein Selbstmörder zu werden von sehr geringer Selbstbedürfnung zeigt.

So oft ich von Mannertreue sprechen höre, so muß ich lachen.

Nur Frauen vermögen die Treue zu bewahren, — Männer nicht.

Meine schönen Leserinnen werden sich wundern und hin und her rathen, warum ich ein so anerschrockener Verteidiger des schändlichen Geistes geworden sei, — bitte, bemühen Sie sich nicht, ich will selbst bekennen, daß ich — heiraten will. Und die Männer der siebenen Todsünde — sind jene, die im häuslichen Kreise ihrer Familie keinerlei Erholung oder Genuss treffend, fort eilen auf Jagden, zum Bogelfang, zur Fischerei, auf Treibjagden, in Rauchjahren zu politischen, Zeitung lesen. Whist spielen, mit einem Worte, die überall zugegen sind, an Allem Theil nehmen, nur an den Leiden und Freuden ihrer Familien nicht. — Solche Männer sind meist roh und grob; Treib- und andere Jagden, Fischerei und dergleichen Amusements, die erfunden wurden zum Ergößen und zur Zwilligung der Menschheit, — verdrängen in

ist; die  
Sabbat  
nehmen  
dabin, u  
gen Her  
  
stürmt d  
musk.  
Sabbat  
nable un  
sonen be  
muß la  
lichten  
England  
gionär?  
soll das  
tagsunte  
  
mente D  
ibet geb  
Freie zu  
Dünger  
D  
schungen  
fermerk  
kommen  
mit Kie  
und zern  
licat ver  
eine gal  
Substanz  
der Bur  
auszugl  
zum Ue  
Markt,  
armen  
zur We  
Steine  
  
derung  
finitiv  
aber v  
Ablauf  
  
Forder  
1 0,00  
Wider  
Mann  
ten se  
man ja  
der Si  
und sie  
  
Innen  
unten  
wenn  
die Be  
haus  
hübch  
Dritte  
Vögel  
sin : t  
terbuch  
Gerüch  
Tartar  
  
wif  
Mar  
buder  
hier  
weder  
Nenn  
Welta  
stand  
und  
aus  
Doch  
nach  
ein  
auf  
der  
alter  
soll  
ist d  
eine  
bere  
schö  
daß

nicht mehr be- aber eine jede art werden in die ndmachung, wie comptiren. Das e journalistischen nd noch an der ndern, daß auch ie die große Re- gehalten haben es Blatt erzählt, den und Proto- sind sie nicht in er damit trösten, as ist doch auch ter ist wahrlich und Arienstücke hörich?

Großbritannien.

Aus London wird geschrieben: Sir Benjamin Hall stürmt die Jerichomauern des Puritanismus mit Regiments- musik. Gestern, am „Tage des Herrn“, war wieder große Sabbathfchändung in Kensington Gardens, wo eine sabbath- nable und respectable Menge von wenigstens 100,000 Per- sonen bei Eis, Kaffee und Thee den Klängen der Garde- nisten lauschte. Der Himmel lächelte dazu mit dem freund- lichsten Frühlingsgesicht, aber der „Herald“ wehklagt, daß England immer rarer dem Abgrund „forniciner allec Irreligi- ösität“ weile. Auch in Victoria Park und Regent's Park soll das Publikum von nächster Woche an musikalische Sonn- tagsunterhaltungen finden.

Der Regierung liegt ein neuer Plan vor, die Extre- mente der großen Städte, die bisher in England unverwe- rthet geblieben waren, durch komplizierte Röhrenapparate ins Freie zu leiten, gleichzeitig zu konsolidiren und in geruchlose Düngermassen umzugestalten.

Die neueste Entdeckung auf dem Gebiete der Verfäls- chungen von Nahrungsmitteln gehört unstreitig zu den al- lermertwürdigsten, die in dieser Sphäre bis jetzt zu Tage ge- kommen sind. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß Butter mit Kieselsteinen verfälscht wird. Diese werden zerstampft und zermahlen, um dann chemisch in ein lösliches Sili- cat verwandelt zu werden. Dieses gibt in Wasser aufgelöst, eine galatinöse, dem gewöhnlichen Gelée nicht unähnliche Substanz, die hierauf in nicht unbedeutlichen Quantitäten der Butter zugemischt wird. Um den Unterschied der Farbe auszugleichen, muß die ganze, dergestalt verunreinigte Butter zum Ueberflus gefärbt werden, und so kommt sie auf den Markt, und wird als wohlfeile Butterforte, namentlich von armen Leuten gekauft, und macht den alten traurigen Spruch zur Wahrheit: daß das Volk Brod verlangt und statt dessen Steine erhält.

Frankreich.

Paris, 22. April. Die leghin gemeldete Verän- derung in der Redaction des Constitutionell findet morgen de- finitiv statt. Herr Cucheval-Clarigny verläßt das Blatt, soll aber von Mirès, wegen Aufhebung des Vertrags vor dessen Ablauf, glänzend entschädigt worden sein.

In der betreffenden Section des Staatsrathes hat die Forderung der Regierung auch für das nächste Jahr wieder 10,000 Mann für den Kriegsdienst auszuheben einigen Widerstand gefunden; die Commission möchte nur 100,000 Mann „ewilligen, wodurch die Normalzahl in Friedenszei- ten schon um 20,000 Mann überschritten wird; da aber, wie man sagt, der Kaiser fest auf jene Zahl besteht, so werden sich der Staatsrath und das Corps Legislatif schon bequemen und sie votiren.

Auf der Präsidenschaft des Corps Legislatif gab ge- stern Graf Worny den hier noch anwesenden Bevollmächtig- ten einen Abschiedsball. Graf Worny machte seinen Gästen sein Begehren aus seiner Ernennung zum außerordentlichen Gesandten für Petersburg. Seine Mission ist eine doppelte. Er wird zunächst die diplomatischen Beziehungen mit Rus- land wieder herstellen und sich im Herbst zum Krönungsfeste nach Moskau begeben. Das zahlreiche Personal der Gesandt- schaft verläßt Paris Anfang Juni nach Schluß der Session des Corps Legislatif

Arab. Von dem Lehrer der ier. Normalschule in Pest, Herrn Ignaz Reich, ist so eben das erste Heft des unter dem Titel: „Beth-el-Chrentempel verdienet ungar- rischer Israeliten,“ von demselben herauszugebenden Wer- kes erschienen unter den Biografien, welche dieses Heft enthält, ist auch die uneres genialen Landmannes des Bild- hauers Jakob Guttman. Bei aller Liebe des Ver- fassers zu dem Gegenstande, dessen Bearbeitung er sich zur Aufgabe gestellt, bezeugen wir nirgends jener Ueberschweng- lichkeit, welche ähnliche Arbeiten leicht veranlassen. Die Sprache ist eine warme, aber keine schwülzige, und die sehr interessante Darstellungsgabe, welche Herr Reich in die- sem Probestück befaundet, macht sein Werk auch für Christ- en von Interesse; um so mehr, als es die Lebensbeschrei- bung von Männern bringt, deren Ruf als Künstler oder Gelehrte in den weitesten Kreisen fest begründet ist, und deren Lectüre demnach für jeden Gebildeten ohne Unterschied der Religion ebenbü anregend als belehrend sein dürfte.

Nächsten Sonntag den 4. Mai l. J., Vormittags 10 Uhr, wird aus Anlaß des vor Kurzem geschlossenen Friedens, in der hiesigen katholischen Kirche ein feierliches Tebeum abgehalten.

Dem Vernehmen nach wurde dem Grün- dungs-Comité der Theisbahngeellschaft von Seiten des Handelsministers im Namen Sr. Majestät die Zinsengarantie von 5 1/2 pCt. auf die Dauer von 90 Jahren und Ueberlas- sung der im Bau begriffenen Staatsbahnen von Szolnok nach Debreczin und Großwardein zugesichert.

Wie wir vernehmen beabsichtigen die hiesigen Huthändler den Gewölbhabern eine Dankadresse zu votiren, da genaue statistische Erhebungen seit dem Beginn des Früh- lings ein 3faches Consumo an Hüten ausweisen, was sie nur den niedrigen Leinwandwärdern an den Verkaufsläben zu verdanken haben. Da die Natur aber nicht jedes Men- schenkind mit dem Vorzug begabt hat, um einen Schuh klein- ner als diese so nieder angebrachten Bedachungen zu sein, so geschieht es manchem sehr oft, wenn er das Trottoir be- nützend abnungslos einher schreiet, mit diesen Dächern plötzlich in einen unlesbaren Conflit zu gerathen. Ob aber gegen diese festen Huteinreiter nicht ein Proceß wegen thätlicher öffentlicher Beleidigung anhängig gemacht werden könne ist eine Frage, deren Entscheidung leicht zu Gunsten der Beleidigten ausfallen könnte.

Nach hieher gelangten amtlichen Nachrichten ha- ben sich im Maroschthale, in der Gegend von Berzowa bis Radna, die sogenannten Kolumbäcs, eine Art Mücken ge- zeigt, welche für das Vieh verderblich sind und denen bereits auch mehrere Stüde zum Opfer fielen.

Aufhebung der Blockade aller russischen Häfen, dann aller Schiffahrts- und Ausfuhrbeschränkungen in Großbritannien, Irland und den britischen Kolonien. Nach

einer Kundmachung des königlich großbritannischen Mini- steriums des Auseren vom 8. April d. J. wurde in Folge des zwischen Großbritannien und seinen Allirten einerseits und Rußland andererseits bis zur Ratifikation des Friedens- vertrages abgeschlossenen Waffenstillstandes der Befehl er- theilt, alsogleich die Blockade der russischen Häfen aufzu- heben.

Durch zwei königl. großbritannische geheime Rathes- befehle vom 9. April d. J. wurde ferner der freie Schiffahrts- verkehr zwischen den vereinigten Königreiche von Großbritan- nien, Irland und den britischen Kolonien einerseits und dem russischen Reiche andererseits wieder hergestellt, und die Auf- hebung der zu Folge königl. Erlasses vom 18. Februar 1854 und verschiedener nachträglicher Verordnungen des Rathes bestandenen Verbote der Ausfuhr aus England oder der Ver- schiffung längs den Küsten von Waffen, Munitionen, Schieß- pulver, Salpeter und Schwefel, Schiffsmaschinen, Dampf- kesseln und deren Bestandtheilen, Mehl, salzsauren Natron, schwefelsauren Salz und Potasche, gewissen Gattungen Eisen und anderen in jenen Erlassen und Verordnungen er- wähnten Artikeln, verfügt.

Das hochw. fürstbischöfliche Konsistorium hat die nachfolgende Anordnung erlassen:

Nachdem Ihre Majestät die Kaiserin Sich dem Zeit- punkte Ihrer Entbindung nähern, so werden die Gläubigen aufgefordert, wegen dieses für alle Unterthanen des öst- reichischen Kaiserthumes wichtigen Ereignisses, Gott um Schutz und Segen für Ihre k. k. Majestät anzuflehen.

Es ergeht demnach an die ehrw. Seelsorge-Gemeinlich- keit der Auftr., mit Anfang des Monats Mai bei der heil. Messe täglich, wenn die Rubriken es gestatten, die Kollekte: „Deus auxiliium nostrum et virtus etc.“ — mit der In- tention pro felici partu einzulegen, und bis zur erfolgten, wie wir zu Gott flehen und hoffen, glücklichen Entbindung damit fortzufahren.

Sonntag den 4. Mai ist eine öffentliche Betstunde in allen Pfarr- und Klosterkirchen zur Zeit des nachmittägigen Gottesdienstes abzuhalten.

Deshalb ist täglich nach der h. Segen- oder Pfarr- messe nachstehendes Gebet zu verrichten:

Gebet. Allmächtiger, ewiger Gott! Herr des Him- mels und der Erde. Der Du Könige und Völker mit Seg- nungen ercreuest, erhdre gnädig die frommen Bitten deiner Kirche und verleihe, daß Deine Dienerin Elisabeth, unsere Landesmutter und Kaiserin, Sich einer glücklichen Erfüllung Ihrer Hoffnung erfreue; wende von Ihr ab jeg- liche Gefahr, und beschütze Sie in Deiner Huld mit himm- lischer Macht. Darum bitten wir Dich, durch Jesum Chris- tum, Deinen Sohn, unsern Herrn und Erlöser Amen.

Die französische Zeitschrift „La Normandie“ be- richtet folgende seltsame Kur der Epilepsie. In der Stadt Doro wurde auf der Straße ein Frauenzimmer von Epilepsie befallen. Nun strömten Viele herbei, theils aus Neu- gierde, theils um zu helfen, und unter diesen Letzteren ein Matrose, der sich durch den dichten Haufen durcharbeitete, sein schwarzgezeichnetes Halstuch herabnahm und damit das Haupt der Kranken bedeckte; und — die Spasmen hörten wie durch eine Zauberkraft auf. Ein bei dieser Szene anwe- sende Fabrikant versuchte dieses Mittel, und zwar mit dem- selben guten Erfolge bei einem seiner Arbeiter, denn so oft man seinen Kopf mit einem schwarzen seidenen Tuche um- hüllte, hörten die Krämpfe auf. Nach dem bei demselben von Zeit zu Zeit sich eingestellten zwanzigsten epileptischen An- fall fehlten die Krämpfe nicht mehr zurück. Dieser Fabrikant

ihnen die ehleren Gefühle. Solcher Männer wegen kann zu Hause alles von oben zu unten gefehrt werden, das Feuer auf ihrem Herde verlöschen, das kummert sie nichts, wenn sie nur ihren Leidenschaften fröhnen können. — Des Morgens geht der Eine auf die Jagd, der Andere auf den Taubenfang, der Dritte fischen, der Vierte ins Kaffee- haus Zeitung lesen, rauchen, politisiren u. s. w. — Abends kehren sie dann wieder hübsch heim, de bringt der Eine einen großen Bod, der Andere einen Stöckchen, der Dritte eine Waife, die er ganz gewiß auf seinem eigenen Kopfe gefangen, denn diese Vögel haben die Kurbiekerne lieb, — der Vierte die neuesten Neugierigen mit, als da sin: daß Sebastopol eingenommen, die Türken in Konstantinopel eingezogen und Peter- sburg vom russischen Zaren erobert worden sei, und dergleichen Aberglauben, — leere Gerüchte, die sie dann mit Zuharen eigener Lüg'n noch würzen, wie der weltberühmte Tartar aus der Krim.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Markt in Pécska.

Pécska, am 25. April.

Wir liebenswürdigen Pécskaer genießen alljährlich ein Schauspiel, dessen sich ge- wiß keine Großstadt Europa's rühnen kann. Es ist dies der zu Georgi stattfindende Markt. Doch ist dies keiner von den provinziellen Märkten mit Verkauf- und Schank- buden und obligaten Rippenstößen; kein Waarenverkehr im gewöhnlichen Sinne findet hier Statt, nicht in- und ausländische Fabrikate, nicht die wohlbedenkenden Spezereien, weder hochgeschätzte Oelien noch wohlbelebte werthgeschätzte Schweine, nicht süßne Renner und brauende Fohlen — nichts von den unzähligen Gegenständen, die eine Weltausstellung zieren, werden hier feilgeboten — bloß heimisches Product ist Gegen- stand des Kaufes. Es sind die liebenswürdigen Pécskaer selbst, die gekauft und ergo auch verkauft werden. Es ist ein Clavenmarkt in miniature, eine Episode aus Onkel Tom, die hier in Scene gesetzt wird, so ein klein wenig Menschenhandel. Doch verdammen Sie ja nicht ungehört Ihre kleinstädtischen Nebenmenschen und Gebiets- nachbarn, glauben Sie ja nicht, daß die liebenswürdigen Pécskaer so aus lieber Luft ein wenig mit Menschen handeln. Es ist dies kein im jetzigen Zeitalter der Projecte aufgetauchter Verkehr, sondern ein durch Zeit und Unsitte verjährter Brauch, ein Albusus. Der Uus geworden, und der, um poetisch zu sprechen, wie die Trümmer einer mittel- alterlichen Zeit in das gebildete neunzehnte Jahrhundert hineinragt. Doch ist eine solche Schilderung ein bißchen poetisch, d. h. nicht ganz treu; denn beim Lichte besehen, ist der Teufel nicht gar so schwarz, folglich unser Markttag kein Clavenbazar, sondern eine allgemeine Dienstboten-Ausstellung, freilich eine Exposition ganz eigener Art, doch bietet sie viel des Interessanten, so daß es nur einer geübtern Feder bedürfte, um ein schönes Gemälde davon zu entwerfen. Wenn sich das hier curstrende On-äit bewährt, daß der bekannte Schriftsteller Vas Gereben auf seiner Reise durch Ungarn um die

Sitten und Volksgebräuche näher kennen zu lernen, auch hier kurze Zeit verweilen werde, so ist er oder wir, oder im Allgemeinen zu bedauern, daß er nicht zur Zeit dieses sonderbaren Marktes hier war. Welch dankbarer Stoff für einen Volkschriftsteller.

In aller Frühe beginnt der Markt, d. h. strömen die Dienstboten beiderlei Geschlechts auf den Platz, interessante Gruppen bildend und die Käufer, vulgo Dienstgeber, die aus 10 Meilen in der Runde herbeikommen, mit hohen Ansprüchen erwartend. Die Dienstnehmer, worunter auch 8- bis 10jährige Kinder, sind zumeist von ihren Eltern oder Verwandten begleitet, die den Handel abschließen; auch Senale oder vielmehr Senalinen weeten in Alibiärit gezeigt. Mit der Ankunft der Fremden, zu denen auch Arab- ein Contingent liefert, beginnt das Drama. Hier sehen Sie eine veridelierte Dame mit allen Attributen der Mode versehen, einer drallen Bauerdirne gegenüber stehen, die mit beidenden Worten die unbedeutendsten Forderungen macht. Nun beginnt ein Markten und Feilschen, wobei die Dame nicht ermanzelt, das Register der häuslichen Arbeiten als unbedeutend und den Dienst als bloße Sinecure zu bezeichnen; die An- worten kurz und treffend bleiben nicht aus, und die Hauptbede, der hohe Lohn, muß endlich bewilligt werden, welches der zur Seite stehende Ehegemahl respective Prinzipal, der mit Knutzbuch und Meißler bewaffnet, ungeduldig das Ende dieses Handels mit Menschen erwartet, mit Hilfe dieser beiden Werkzeuge vollbringt, indem er die Rechte der Forderungen einregistriert und durch eine Angabe den Kauf gültig und unwiderruflich macht. Dort steht ein schmucker Landsunker, um unter dieser tobenden Menge einen Reser- tenfer zu erspähen; hat er einen auf's Korn genommen, so beginnt das Manöver, wobei wieder der Landsunker die guten Eigenschaften seiner Kasse ins glänzendste Licht stellt, und dafür vice versa die seines künftigen Wagenlenkers zu erfahren sucht. Auch der wohlhabende Bauer sucht hier seine B res, und nach geschlossener Uebereinkunft thun sich Herr und Knecht bei Meißl und Wein gültig. Equipagen aller Branchen haren in den Gassen, um die dienstbaren Gaster ihrem Bestimmungsorte zuzuführen. Dabei wagt und tobt es auf dem Markte, da hört und sieht man eifrig mit Menschen han- deln, da ist ein Rennen und Jagen, Antworten und Fragen ohne Ende. Auch an müßigen Zuschauern, die ihre weiten Glößen machen, fehlt es nicht, sie befördern die Confulationen, um ihre Lachlust zu befriedigen. Ein heiterer Geist durchweht das ganze begehrende und gewöhnliche Publikum.

Der en gros Markt geht zur Reige, die Massen theilen sich und jetzt kommt erst die Er me der Dienerschaft: die alles des Stuben, wie Herr Saphir sie nennt. Ganz gerüstet, mit Parasol und Handschuhen, erwarten sie unter freiem Himmel ihre künftigen Gebieter und Gebieterinnen, denn bei diesem Artikel finden sich auch die Herren der Schöpfung ein, um die Wahl der Gebieterinnen wo möglich und nöthig anders wohin zu lenken. Das Alles zeigt sich dem ruhigen Beschauer, der von dem Portale des Hotels das bunte Leben betrachtet, ohne Rücksicht auf Zahl und Namen, denn

Wer kennt die Herren und die Damen, Die alle zu dem Markte kamen! —

Ein solcher Markt, wie der eben abgelaufene, schließt immer eine Aera in den häuslichen Reichen: eine Dienstbotenwanderung beginnt, die neuen verdrängen die alten, bis sich nach Jahresfrist die alte Geschichte wieder erneut.

G. D.

Rasen oder frischer Stube hinter dem neuen Hausfreunde hang da und dort sich bitter überall, usgänge in wich-

posamen, wie er so völliger Abhän- so und so!!!“ ne er seiner Gat-

und Gemüth reich- Welche Frau ver- krümmt?!

die Antwort lau-

selbst aber versteht macht er Anspruch

aus Liebe sterben ein solcher Mann unterrichtet wohl- imörder geworden, den wäre; — ob- Selbstbeherrschung

ht der rathen, warum orden sei, — bitte, will

die im häuslichen eilen auf Jagden, politisiren, Zeitun- d, an Allem Theil olche Männer und Amusement, die — verdrängen in

veröffentlicht nun dieses Mittel mit dem eindringlichen Auf-  
suf, sich in vorkommenden Fällen mit vollem Zutrauen des-  
sen zu bedienen. Ob das Heil von der Seide oder von der  
schwarzen Farbe herrühre, oder von beiden zugleich, könne  
er nicht bestimmen, aber auf Grund dieser Beispiele für  
die Wahrheit der Heilkräft einsehen.

Österreichs wachsender Zuckerport nach dem  
Orient fängt an, die Aufmerksamkeit Norddeutschlands zu  
erregen. Die „Preussische Correspondenz“ klagt darüber,  
daß der Absatz zollvereinsländischer Zucke nach Smyrna  
durch die österreichische Concurrenz zu leiden habe. An Zu-  
chen mittlerer Gattung sei zwar im vorigen Jahre aus  
Sachsen und aus Götting wieder etwas mehr als im Jahre  
1854 eingeführt worden, die Vermehrung wolle aber wenig  
besagen im Vergleich mit dem gewaltig erhöhten Verbrauch  
und mit den Fortschritten, welche gleichzeitig Oesterreich in  
dieser Branche machte. Noch im Jahre 1853 seien in  
Smyrna aus dem Zollverein und aus Oesterreich zusammen  
nur 315 Ballen Zucke, davon mehr als die Hälfte aus dem  
Zollverein (namentlich aus Preußen) eingeführt worden,  
dazu 188 Ballen aus Frankreich und Belgien, daher im  
Gesamten 503 Ballen. Dagegen habe sich der Import in den  
letzten zwei Jahren laut den Zolllisten gestellt, wie folgt:

	aus dem Zollverein	aus Oesterreich	aus Frankreich und Belgien	Im Ganzen
1854 . . . . .	135	161	107	403
1855 . . . . .	230	375	45	650

Diesen für Oesterreich sehr angenehmen Daten fügt  
die „Preussische Correspondenz“ einige Bemerkungen bei,  
welche unsere Zuckerzeuger interessiren dürften. Sie schreibt  
unter Anderem: „Während früher nur Verkäufe gegen  
Barzahlungen stattfanden, werden von den Göttinger Fab-  
rikanten jetzt auch Verkäufe mit kurzem Kredit von 2 bis 3  
Wochen geschlossen. Die Göttinger Fabrikanten hätten, nach  
der Ansicht Kundiger, ihren Umsatz sogar bis 220 oder  
250 Ballen erhöhen können, wenn sie in Preisen und Zah-  
lungsterminen mit ihren eigenen Nachbarn sowohl, als  
mit der Preussischen Concurrenz gleichen Schritt gehalten hät-  
ten und hätten halten können.“

### Arader Geschäftsbericht.

(30. April.)  
Es wird nach gerade überflüssig, die Geschäftsverhält-  
nisse unseres Plazes einer Berichterstattung zu unterziehen,  
die Stille wird durch nichts unterbrochen, und wir könnten  
uns demnach süglich nur auf unsere früheren Mittheilungen  
berufen! Der gestrige Neu-Arader Wochenmarkt war sehr  
schwach befahren, die Preise erlitten daher keinen wesentlichen  
Druck, da Käufe bloß für den Consum stattfanden.

Hier wurden einige kleine Partien Kukuruz zur  
Schweinfütterung a 3 fl. bis 3 fl. 6 kr. vom Lager genom-  
men.

Witterung warm. — Wasserstand fallend

### Maros-Wasserstand.

Ven 27. und 28. April 1 Schuh 3 Zoll ober Null, — den  
29. und 30. 1 Schuh 9 Zoll ober Null.

### Cours der Wiener Staatspapiere

vom 29. April 1856.	
Staatsschuldverschreibungen	zu 5% 84 3/4
a. d. Nat. Anl. „ 5% 84 3/4	
Darlehen mit Verlosung vom 3. 1854, für 100 fl.	—
Grundentlastungs-Obligat. von anderen Kronlän.	77 1/2
Bank-Actien pr. Stück	1110
Actien der k. k. priv. österr. Staats-Eisenb.-Gesellschaft	352
Actien der Kaiser Ferdinands-Nordbahn	3030
Actien der österr. Creditanstalt für Handel und Ge- werbe zu 200 fl. (30 pCt. eingezahlt) per Stück	343
Actien der österr. Don-Dampfschiff. zu 500 fl.	618

### Wiener Wechsel-Cours

vom 29. April 1856.	
Augsburg, für 100 Gulden Current	102 3/4
Hamburg, für 100 Mark Banco	74 3/4
London, (lang) für 1 Pfd. Sterling	103
Paris, für 300 Franken	119 1/2
Kais. Münz-Dufaten	— Pct. Agio.

### Fremden-Liste.

„Zum weißen Kreuz.“  
Die Herren: Graf Wehlen, Gutbesitzer, von Sie-  
benbürgen. — F. Gartner, ff. Baubeamter, von Temesvar.  
— J. Krczi, Advokat, von Radna. — A. Wittner, Pri-  
vater, von Koveres. — L. Daniel, Gutbesitzer, v. Traug.  
Carl von Schagberg, Gutspächter, von Bel-Zerend. — J.  
Perlizer, Kaufmann, von Großwardein. — Samuel Weiß,  
Büchler, von Arad. — B. Gergely, Ingenieur, von B.-  
Zend.

### Zu den „drei Königen“

Die Herren: Samuel Weinberger, Handelsmann, v.  
G.-Becskerek. — G. Bziga, ff. Stuhlrichters-Adjunkt, v.  
Radna. — Josef Wildhauer, Kaufmann, von Boros-Zend

### Zur Eisenbahn.

Die Herren: A. Maderespach, J. Fillep, Gutbesitzer,  
v. Dombegyház. — A. Belta, Gutbesitzer, von Somosfép.  
— A. Hofbauer, Gutbesitzer, von Kovácsház. — F. Ru-  
ricanjsky, Apotheker, von Kiszend. — J. Aböth, Post-  
meister, von Paulis. — Caroline Kovács, Advokatenfrau,  
von Világos.

### „Zum gold. Löwen.“

Herr: F. Stelzer, Privatier, v. Groß-Kanischa. —  
Die Frauen: F. Jontes, Beamtenfrau, von Dobos. —  
Josefa Schwarz, Kaufmannsrau, von Csaba.

### „Zum goldenen Schlüssel.“

Die Herren: J. Hilbert, Kellner, J. Berger, Schnei-  
der, von Radna.

### „Im Meistrevics'schen Gasthause.“

Die Herren: Peter Nagy, Handelsmann, von Szeged-  
din. — J. Bauer, Binder, von Makó. — Anton Schaf,  
Gastgeber, von Temesvar. — A. Bajasz, Handelsmann,  
von Hagfeld. — J. Sabatka, Kaufmann, von Felnat. —  
J. Jäger, Schneidermeister, von Binga. — A. Pannof,  
W. Reichsig, S. Miloschovits, S. Jovanovits, Handelsleute,  
von Serbien. — Fr. Ibersch Leitnant, Gastwirthin, v. Monar.

### „Zum schwarzen Adler.“

Die Herren: Peter Vonn, ff. Beamter, v. Temesvar.  
— Simon und Michael Hauser, Kaufleute, von Kusa.

Hermannstädter Lotto-Ziehung vom 26. April.

29. 37. 46. 25. 32.

Letzte Einköge Samstag den 3. Mai 1856.

## Inserate.

### Ämtliche.

Nr. 1790.

### Kundmachung.

Vom k. k. Comitats-Gerichte zu Arad wird hiemit bekannt gegeben, daß der durch  
Edikt am 26. August 1846,  
über das Vermögen des Georg  
Niffits zu Agris eröffnete Con-  
curs, nachdem die Gläubiger  
theils befriediget, theils ausge-  
glichen sind, gerichtlich aufge-  
hoben worden sei.

Arad am 3. April 1856.

Vom k. k. Comitats-Gerichte.  
K. k. Comitats-Gerichts-Präsident  
Hrabovszky

(L. S.)

Peter Szerény,  
Subst. Rathsekretär.

458. sz./E.

### Ärverés.

Az aradi es. kir. megyetörvény-  
széknél alkalmazott börtönörök számára  
közönséges durva-vitorla vászonból 21  
zubon (Kittel) és ugyan annyi nadrág  
szükségeltetvén, annak szállítására folyó  
évi Május hó 10-én, 9 órakor, a megye-  
törvénysek helyiségében tömlőczartartó  
hivatalban tartandó szóbeli árlejtésre min-  
den vállalkozó meghivatik olly figyel-  
meztetéssel, hogy a szükséges minta szö-  
vetet akkorra magával elhozza.

Aradon April 25-én 1856.

Cs. kir. megyetörvényzéki elnök  
Hrabovszky.

### Kundmachung.

In Gemäßheit der herabgelangten hohen  
Landes-General-Commando-Berordnung, S.  
III., Abth. 4, Nr. 1092, vom 2. April 1856,  
findet Freitag den 9. Mai 1856, um  
die 8. Vormittagsstunde, beim k. k. Festung  
Arader Militär-Haupt-Verpflegs-Magazin  
eine öffentliche Offertverhandlung wegen Ver-  
äußerung der bei demselben im Vorrathe be-  
findlichen genugsbaren Mehlgattungen, besteh-  
end in

475 Ztr. 88 Pfd. Semmel-	Mehl
313 „ 88 „ Koch-	
7308 „ 49 „ Weizenbrot-	
8535 „ 88 „ Halbfruchtbrot-	

mit Vorbehalt der höheren Ratifikation statt  
Unternehmungslustige werden zu dieser  
Versteigerung mit dem Besage eingeladen,  
ihre gestellten, auf einem 15 fr. Stempelbogen  
lautenden, mit dem 10% igen Badium belegten  
Offerte bis zum besagten Tage bei dem k. k.  
Verpflegs-Magazin zu Festung Arad einzureichen.  
Die näheren Bedingungen, sowie die  
Mehlmuster können in den gewöhnlichen  
Ämtestunden eingesehen werden.

Festung Arad am 20. April 1856.

Von der k. k. Militär-Haupt-Verpflegs-

(340-2,3) Magaz-Verwaltung.

### Hirdetés.

Mely szerint Arad várossa árva-bi-  
zottmányi meghagyásból néhai Duma  
Györgynek a lebontandó tükékben 16. sz.  
a. találató házbéli materiák k. e. május  
10-én, délutáni 3 órakor, a helyszínen  
tartandó nyilvános árverés útján a leg-  
többet igérőnek eladatni fognak.

Aradon aprilis 27-én 1856.

Heim Károly,  
árva biz. ttdó ülnök

### Kundmachung.

Zufolge Auftrages der Arader städt.  
Waisen-Commission wird das von dem weil.  
Georg Duma hinterlassene, in der Gsepplade  
sub. Nr. 16 befindliche Baumaterialie am  
10. Mai 1. J., Nachmittags 3 Uhr, in  
öffentlicher Licitation an Ort und Stelle dem  
Meistbietenden verkauft werden.

Arad am 27. April 1856.

Carl Heim,  
Waisen-Commissions-Beisitzer.

(341-2,3)

588. polg./856.

### Hirdetmény.

A radnai es. kir. szolgabírói hiva-  
tal mint bíróság részéről ezennel köz-  
hirre tétetik, miszerint Aradmegye es.  
kir. törvényszékének k. évi Márczius hó  
6-ról 1294. sz. a. kelt végzése folytán,  
bírói árverésen eladatni határozott, né-  
hai Schvanda Antal esődtömegehez tar-  
tozó, s Paulison lévő, 5553 pft. 36 krra.  
becsült belső telek, a rajta álló épüle-  
tekkel, s 240 pft-ra becsült szőlő, k. évi  
Május hó 25-én először s szükség esetére  
június hó 29-én másodsor, mindenik iz-  
ben reggeli 10 órakor a helyszínen ár-  
vereleltani fognak, miről a venni szán-  
dóközök azzal értesitetnek, hogy a be-  
csült ár 10% lotétele mellett fognak ár-  
verelhetni; a többi az eladásra vonat-  
kozó feltételeket alóli bíróságnál te-  
kinthetvén meg.

Kelt a es. kir. szolgabírói hivatal  
mint bíróságnál  
Radnán Aprilis hó 7-én 1856.

Zsiga György,  
es. k. szolgabírói s.

(314-3,3)

3. 2302.

### Kundmachung.

Von Seite des k. k. Co-  
mitats-Gerichtes zu Arad wird  
hiemit kundgemacht, daß der  
gegen den Arader Insassen  
Ludwig Kleber am 6. Jänner  
l. J. eröffnete Concur, da sich  
die angemeldeten Gläubiger be-  
züglich ihrer Forderungen auf-  
geglichen haben, gerichtlich auf-  
gehoben wurde.

Aus der zu Arad am 21.  
April 1856 abgehaltenen ff. Co-  
mitatsgerichts Raths-Sitzung.

K. k. Comitats-Gerichts-Präsident  
Hrabovszky,

(L. S.) Peter Szerény,  
f. Rathsekretär.

(330-2,3)

### Csőd-megszüntetés

A radnai es. k. szbírói hivatal mint  
bíróság részéről közhirre tétetik, misze-  
rint a Weisz Lehman gyoroki lakos elleni  
esődper 691. számmal kelt végzés folytán  
megszüntnek nyilvánított.

Kelt Radnán april hó 12-én 1856.

Zsiga György,  
es. k. szolgabírói s.

(343-1)

### Kundmachung.

In Gemäßheit der herabgelangten hohen  
Landes-General-Commando-Berordnung S.  
III., Abtheilung 4, Nr. 1354 vom 21. v. M.  
findet am Freitag den 9. Mai 1856,  
um die 8. Vormittagsstunde, beim k. k. Festung  
Arader Militär-Haupt-Verpflegs-Magazin  
eine öffentliche Versteigerung der bei demselben  
erliegenden 88 Ztr. 92 Pfd. Mehlschnepfen  
mit Vorbehalt der höheren Ratifikation statt.

Kauflustige werden hiezu mit dem Be-  
deuten eingeladen, daß jeder Concurrent mit  
dem 10% Badium versehen sein muß.

Die näheren Bedingungen und Muster  
können zu jeder Zeit eingesehen werden.

Festung Arad am 26. April 1856.

Von der k. k. Militär-Haupt-  
Verpflegs-Verwaltung.

(344-1,3)

Nr. 478 a c. 1856. (334-2,2)

### Picitations-Kundmachung.

Die hochlöbliche k. k. Finanz-Landes-  
Directions-Abtheilung hat mit Erlasse ddo.  
9. April 1856, Z. 4938/561 die Herstellung der  
Geböden an dem vormaligen Rentamtgebäude  
in Arad, im Betrage von 1049 fl. 32 kr. und  
mit Erlasse vom 2. April 1856, Z. 10002/508  
den Wiederaufbau des abgebrannten Wald-  
hüterhauses im Forstorte Popin des West-  
Reviere, mit dem Baubetrage von 2013 fl.  
33 1/2 fr. C.M. genehmiget.

Indem diese Bauberstellungen am 8. Mai  
l. J., in den Morgenstunden in der k. k. Co-  
mitats-Bauamts-Kanzlei im Wege einer in übli-  
cher Weise einzuleitenden Minuendo-Picitation  
ausgeboten werden, so haben die Pachtlustigen  
am besagten Tage mit einem 5% Badium zu  
erscheinen oder hiemit ihr schriftliches Offert  
zu versehen.

Arad am 14. April 1856.

Vom k. k. Comitats-Bauamte.

(344-1,3)



# SAINT-GENOIS-LOSE,

wovon am

15. Mai d. J.

die erste Ziehung, und

## 70,000 fl. C. M.

der Haupttreffer, der mindeste Gewinn jedoch 65 fl. C. M., verkaufen billigt  
**Charlotte Wallfisch & Söhne.**

Ich glaube dem Allgemeinen einen guten Dienst zu erweisen, indem ich bekannt mache, daß der mit Procura versehene Maurer **Peter Raffaeli** aus Gemona in Triaul, in kürzester Zeit mit dem Bau meiner Dampfmühle völlig fertig ist, und daher bereit ist, andere Baulichkeiten zu übernehmen. Von der Solidität und Nettigkeit seiner Arbeit kann sich hier Jedermann überzeugen, und da er mit 18 Maurer-Gehülfen und Handlanger, wozu er noch mehrere erwartet, sich hier befindet, kann derselbe nicht nur die größten Bauten übernehmen, sondern wird selbe nicht minder geschmackvoll und zweckmäßig in kürzester Zeit durchführen, wofür sein fleißiges Arbeits-Perfonale Bürgschaft gibt.  
 Szemlak am 27. April 1856.

**Gustav Graf Hadik.**

(347-1)

## Garten-Eröffnung.

Der Gefertigte beehrt sich hiemit ergebenst anzuzeigen, daß er **Sonntag den 3. Mai l. J.** seine Sommer-Localität, genannt „zum Hopfengarten“

eröffnet, und wie bisher bemüht sein wird, durch eine Auswahl geschmackvoller Speisen und edler Getränke, so wie durch prompte Bedienung sich das Wohlwollen seiner hochgeehrten Gäste auch ferner zu erhalten.

Gleichzeitig zeigt er hiemit an, daß er den ganzen Sommer hindurch jeden **Montag und Samstag**

### musikalische Reunionen

veranstalten wird, wobei die hiesige National-Musik-Gesellschaft unter Leitung ihres Kapellmeisters **C. Goldinger** die beliebtesten Musikstücke vortragen wird. Es ladet somit zu recht zahlreichem Besuche höflichst ein

**J. Pohner.**

(352-1,3)

## J. FENSTER,

Zimmermaler und Anstreicher,

empfehlte sich dem hochgeehrten pl. t. Publikum zur Uebernahme und prompten Ausführung aller Arten

### Zimmermalereien

nach den neuesten Mustern, sowohl mit freier Hand als mittelst Palettronen und verspricht nebst solider und schöner Arbeit die **möglichst billigsten Preise**. Auch übernimmt er alle Arten Anstreicher-, Lack- und Glaserarbeiten.

Seine Wohnung befindet sich in der Raizenstadt, im **Miatovits'schen Hause, Nr. 172.**

(342-1,3)

## Local-Veränderung.

Der Gefertigte hat die Ehre hiermit ergebenst anzuzeigen, daß er vom **1. Mai l. J.** angefangen das von ihm bisher in Pacht gehabte Gasthaus „zum schwarzen Adler“ verläßt und das

### Stampf'sche Kaffeehaus

„zur Krone“ auf dem Kronplatz übernimmt. Für den ihm in seinem bisherigen Geschäfte geschenkten gütigen Zuspruch seinen herzlichsten Dank abstatend, empfiehlt er auch sein neues Geschäft der gütigen Beachtung des hochgeehrten Publikums und gibt die Versicherung, daß er auch jetzt bemüht sein wird, durch artige und billige Bedienung, so wie durch gute Speisen und echte Getränke die Zufriedenheit seiner pl. t. Gäste sich zu erringen.

Arad im April 1856

**Markus Karpf,**  
 Pächter des Stampf'schen Kaffeehauses.

(267-4,4)

## Trottoir-Steine.

3 Klafter gute Szobber Trottoir-Steine sind vorrätzig und werden auch Bestellungen auf jedes beliebige Quantum solcher Steine angenommen im Comptoir von **H. Blau & Comp.**

(353-1,3)

## Jelentés.

Alólikt ezennel tisztelettel jelenti, miszerint a gróf Forray-féle ház átépítése elvégzéseig

### czukrászboltját

a főtérén ezen czélra épített **Kioszkba** átteszi és tovább is iparkodni fog, t. cz. vendégeinek kegyét és meglegedését a legízletesb hűsítések, különösen mindenféle **fagyaltok**, legfinomabb **sütemények és italok**, ugymint gondos és pontos szolgálat és **jutányos árak** által megnyerni. Mindenféle rendelések a város és környezete részére ezentúl szinte itt fogadtatnak el és mint eddig pontosan eszközöltetnek.

A Kioszk, ha előre nem látható akadályok ezt lehetetlenné nem tesz, **Vasárnap Május 4-én** nyitattik meg, mellyre alázatos meghívását teszi

**Szabó J.,**  
 czukrász.

## Anzeige.

Der Gefertigte beehrt sich hiemit dem hochgeehrten pl. t. Publikum ergebenst anzuzeigen, daß er bis zur Vollendung des Umbaus des gräf. Forray'schen Hauses seine

### Zuckerbäckerei

in den zu diesem Zwecke auf dem Hauptplatze erbauten **Kiosk** verlegt und auch ferner bemüht sein wird, sich die Gunst und Zufriedenheit seiner hochgeehrten Besucher durch eine Auswahl geschmackvoll bereiteter **Erfrischungen**, feinsten **Bäckereien** und **Getränke**, in Verbindung mit einer sorgfamen und prompten Bedienung und möglichst **billigen Preisen** dauernd zu erhalten. Ebendasselbst werden auch alle Arten von **Bestellungen** für die Stadt und Umgebung übernommen und prompt effectuirt.

Die Eröffnung des Kiosk erfolgt, wenn nicht unvorhergesehene Hindernisse eintreten, **Sonntag den 4. Mai** und ladet zu recht zahlreichem Zuspruch ergebenst ein

**J. Szabó,**  
 Conditör.

## Dank und Aufforderung.

Der Gefertigte hält es für seine Pflicht, bei seiner gänzlichen Ueberseidlung von hier allen seinen Freunden und Bekannten, wie überhaupt den gesammten hochherzigen Bewohnern Arads ein inniges herzliches **Lebewohl** hiemit auszusprechen. Gleichzeitig fordert er alle Jene, welche eine Forderung an ihn zu stellen sich für berechtigt halten, auf, dieselbe bis **Sonntag den 4. Mai l. J.** im Gasthause „zu den drei Königen“ wider ihn geltend zu machen.

Arad den 30. April 1856

**Josef Kührer,**  
 Pächter des Hotels „zum König von Ungarn“ in Groß-Weckerel.

(354-1)

# J. L. SCHÜTZ,

pract. Arzt,

wohnt seit 1. Mai l. J. im Schlögl'schen Hause, Bischofgasse Nr. 30.

## Stliche 100 Eimer echter Weinessig

saftweis wie auch eimerweis mit oder ohne Gebinde sind zu bekommen bei

**Johann Gamberki,**

Vinzermeister in der Kreuzgasse Nr. 514.

Quantitäten bis zu 2 Eimer werden unentgeltlich in's Haus gesendet.

## Zu verkaufen.

Das neugebaute Haus Nr. 711 in der Magyaráros, fegyveruteza gelegen, aus 3 Zimmern, Küche, trockener Einfahrt, Keller, großen Schoppen und einem Garten bestehend, ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres im Hause daselbst. (335-2,2)

## Kundmachung

in Betreff der Steinbrüche in Söskút.

Nachdem die von Ofen 2 1/2 Fahrstunden entfernte gelegenen, und durch den Bau der Pest-Ofner Kettenbrücke, des Pest-Donau-Quai, der Ofner Bloksbergs-Citadelle und zahlreicher anderer vorzüglichlicher Bauten rühmlichst bekannten **Söskúter weißen Sand-Steinbrüche** vom 24. April l. J. auf eigene Regie verwaltet werden, so werden die pl. t. Communen, Bauherren und Baumeister ersucht, ihre wie immer gearteten und umfangreichen Bestellungen directe an die **Administration des Stuhlweißenburger Domcapitels in Stuhlweißenburg** in frankirten Briefen, welche mit umgehender Post prompt beantwortet werden, einzusenden.

Preiscurante der verschiedenen Steinforten, sowie auch alle Gattungen Mauersteine können in dem **Expeditions- und Commissions-Bureau** des Herrn **N. Gyapal in Pest**, (obere Donauzeile, im Dianabadgebäude) eingesehen werden, wozu selbst auch nähere Auskunft bereitwillig erteilt wird. (280-5,10)

## Felhivás.

A tisztavölgyi vasút-társulat elnökségétől felszólítás érkezővén a részvényekrei aláírás végett, ezennel köztudomásra juttatik: hogy aláírás f. h. 27-én a polgármesteri hivatalnál megnyittatik, s a mondott naptól fogva 8 napok lefolyta alatt délelőtti 11 óratól 12-ig az aláírások elfogadtattnak; megemlítendő hogy ezen társulat kitűzött vonalaiban a **Szolnok-Aradi vonal** is benthoglaltatik.

**Horváth,**  
h. polgármester.

## Aufruf.

In Folge der hieher gelangten Aufforderung der **Schweiz-Eisenbahngesellschaft** zur Subscription von Actien, wird hiemit allgemein kundgemacht, daß vom 27. d. M. bei dem Bürgermeisteramte die Subscription auf die obigen Actien eröffnet und Anmeldungen von dem gedachten Tage bis inclusive 3. Mai, täglich Vormittags von 11 bis 12 Uhr entgegengenommen werden, wobei bemerkt wird, daß in der von dieser Gesellschaft projectirten Bahn auch die **Linie Szolnok-Arad** inbegriffen ist.

**Horváth,**  
subst. Bürgermeister.

## Einladung zum Ankauf von Losen LOTTERIE,

deren Ziehung unwiderrüchlich schon am **9. August 1856** erfolgt und wobei vertheilt in **450 Treffern** Gegenstände im Werthe von **fl. 15,000 C.Mze** gewonnen werden, und zwar: vollständige Speise-, Thee- & Kaffee-Service von 13 Stüben Silber nebst noch 447 der werthvollsten Sachen. Ein Los kostet nur **30 fr. C.Mze**. Abnehmer von 5 Losen erhalten ein Freilos als Aufgabe unentgeltlich, welches 2 Mal spielt. Das Reinerträgniß ist zu wohltätigen Zwecken bestimmt. **Lose sind zu haben in der Buchhandlung der Gebrüder Bettelheim.** (349-1)

## LUDWIG BITTÓ,

Zahnarzt,

(Pest, Serviten-Platz, Nr. 5, erster Stock)

empfeht sich dem pl. t. Publikum zur Heilung aller Munde- und Zahn-übeln, namentlich Reinigen, Feilen, Plombiren (mit Gold) schadhafter Zähne und Ausziehen der Untauglichen, so wie auch zum Einsetzen einzelner Zähne und ganzer Gebisse aus französischem, englischem und amerikanischem Email in Gold gefaßt.

Auch ist das von ihm erzeugte Zahnreinigungsmittel (**Odontine**) zur Erhaltung der Zähne und Stärkung des Zahnfleisches, bei ihm, sowie in Arad in der zur „heiligen Dreifaltigkeit“ genannten Apotheke des Hrn. **Johann Szarka**, und in der Glashandlung des Hrn. **Anton Jannitsky** zu bekommen.

Wohnt im Gasthause zur Eisenbahn, Zimmer Nr. 3 und 4.

## Friedrich Hönig

Glockengießer,

Schlangengasse Nr. 246 im eigenen Hause, in Arad, erlaubt sich dem hochgeehrten Publikum, vorzüglich der wohllehrwürdigen G. i. f. l. i. c. k. Kirchen- und Gemeinde-Vorständen die ergebene Anzeige zu machen, daß es ihm gelungen, ein Verfahren zu erfinden, wodurch er in den Stand gesetzt ist, Glocken von 1 Centner bis 4 Centner, in dem kurzen Zeitraume **von nur 6-10 Stunden** ein ganzes Geläute von 5 Glocken jedoch innerhalb 24 Stunden anzufertigen. Es ist einleuchtend, daß durch diese überaus schnelle Erzeugungsweise, die Glocken um einen solchen Preis hergestellt werden können, der im Vergleich zu dem bisherigen, sich um mehr denn 20% billiger herausstellt, und dabei den auswärtigen Kunden den Vortheil gewährt, die Anfertigung der Glocke hier abwarten zu können, indem, wie bereits bemerkt, kleinere Glocken in 6-8 Stunden fertig hergestellt werden.

Gleichzeitig empfiehlt er eine von ihm ganz neu construirte, verbesserte **Feuerspritze**, welche sich durch besondere Tragweite und Leichtigkeit der Behandlung gegen alle andern bisher gebrauchten Feuerspritzen vortheilhaft auszeichnet, was durch competente Augenzeugen bereits erprobt wurde, und zu auffallend billigem Preise hergestellt werden kann. Schließlich empfiehlt er seinen Vorrath von **echt amerikanischen Feueremern**, welche sich besonders dadurch auszeichnen, daß sie nicht Feuer fangen und dabei zu äußerst billigen Preisen gegeben werden können. (218-6,6)



# Außerordentlich billiger Verkauf!!

Die  
Tuch- & Mode-Handlung  
des

# J. L. DUSCHAK

Hauptplatz, im Stadthausgebäude, in Arad,

macht hlemit einem geehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß sie zu bedeutend **billig herabgesetzten Preisen** nachstehende Artikel zum Verkaufe anbietet, und zwar:

	früher	fl.	fr.	jetzt	fl.	fr.
Wirtschaftskleider	—	2	—	1	1	48
Delainkleider	—	3	—	2	2	45
100 Stück feine Delainkleider	—	5	—	4	4	—
Extrafeine Bour de Lain-Kleider	—	13	30	10	10	30
Schafwoll Bordur-Kleider	—	7	—	5	5	—
Bastkleider (Halbseide)	—	13	—	9	9	—
Kleider, Pariserne in Schafwoll	—	22	—	16	16	—
Seiden-Foulard-Kleider	—	23	—	18	18	—
Schottisch quarrirte Paul de Sois	die Elle	2	36	2	2	12
Glatt Paul de Soi glacee	—	2	20	2	2	6
Quarrirte Neapolitains	—	—	36	—	—	28
Alle Farben 1/4 glatte Delains	—	1	20	1	1	6
Verfalins große Auswahl	—	—	20	—	—	18 u. 15
Extrafein Battiste	—	—	24	—	—	18
„ Mouffelin de france	—	—	30	—	—	20
„ Jaconet	—	—	40	—	—	24
Die „neuesten Delain-Longsbawls	—	15	—	10	10	—
„ Barege	—	25	—	18	18	—
10% Delain-Umhängtücher	—	5	—	4	4	—
10% Barege	—	8	—	5	5	30

nicht minder alle Gattungen Woll- und Seiden-Barege-Kleider, zu außerordentlich billigen Preisen.

Eine große Auswahl in allen erdentlichen **Leinwand- und Tischzeugsorten**, wie auch in **Weißwaaren**; echt französisch gestickte **Vorhänge, Chemisets, Kermel, etc. etc.** —

Ferner eine große Auswahl in **Seiden-Sonnenschirmen & Sonnenschirmen**, als:

Kleine gefütterte Seiden-Sonnenschirm — das Stück á 1 fl. — kr. ||| Kleine Chine Sebastopol und Viktoria-Fächer von 2 fl. 45 kr. bis 3 fl.  
 „ grüne Atlas- und Moire-Fächer in allen Farben „ á 1 „ 54 „ ||| Parissen mit Franzen — „ 3 „ — „ 4 „  
 Große Stocksonnenschirme von 2 fl. bis 6 fl.,

so wie auch eine Parthie Handschuhe zur Auswahl à **30 kr.** pr. Paar.

für Herren:

Ein gewähltes Lager in allen Sorten **Tücher, Peruvien**, glatt und melirt; **Hosen- & Giletstoffe in Piquet, Schafwoll und Seide**; **Halbbinden & Halstücher**, und noch mehrere hier nicht angeführte Waaren.